

Denn bei der zyklisch verlaufenden Zytostatika-Therapie - das Medikament wird im Abstand von Wochen verabreicht - muss häufig eine kumulative Höchstdosis beachtet werden, deren Überschreitung böse Folgen haben kann. Die zentrale Zubereitung dieser Mittel bedeutet für das Klinikum eine enorme Ersparnis, weil sie einen ökonomischen Umgang mit den Ausgangssubstanzen erlaubt und das Personal auf den Stationen erheblich entlastet.

Ökonomische Aspekte sind in der Apotheke des Rdl ein grundsätzliches Thema - bei einem Gesamtumsatz von rund 20 Millionen Euro pro Jahr geht es um beachtliche Summen. Ein von den Klinikapothekern entwickeltes ganzheitliches Konzept mit dem Ziel einer positiven Nutzen-Kosten-Korrelation stieß in der Fachwelt auf großes Interesse und wurde im Juni 2002 mit dem höchst dotierten Preis in der Krankenhauspharmazie ausgezeichnet. Wirtschaftlichkeit ist auch Thema des 1996 gestarteten Modellprojekts »Pharmakaökonomische Beratung der Stationen«. Die Mitarbeiter der Apotheke hatten in manchen Stationen einen verbesserungswürdigen Umgang mit Medikamenten beobachtet und schlugen speziell im Bereich Antibiotika Änderungen vor. Resultat: Zwischen 1994 und 2000 wurden für 1,5 Millionen Mark weniger Antibiotika verbraucht. Längst ist aus dem Modellprojekt eine feste Einrichtung geworden, die - wie die gesamte Arbeit der Apotheke - vom Klinikpersonal in einer Umfrage gute Noten erhielt.

Sibylle Kettembeil

## Leserbrief

Zum Titelthema Heft 5-01/02, »I-home is my home«:

Der Artikel über »i-home« hat mich entsetzt. Ich kann nicht glauben, daß »i-home« ein ernst gemeintes Projekt ist. Ich kann es nur als einen politischen Aufschrei werten, der auf die Wohnungssituation in München hinweisen soll. Ein Würfel von 2,55 m Kantenlänge ergibt ca. 6,5m<sup>2</sup> Grundfläche. Lassen Sie mich als Vergleich dazu aus der Tierschutz-Hundeverordnung des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft zitieren: ... *In einem Zwinger muss 1.*

*dem Hund entsprechend seiner Widerristhöhe folgende uneingeschränkt benutzbare Bodenfläche zur Verfügung stehen, wobei die Länge jeder Seite mindestens der doppelten Körperlänge des Hundes entsprechen muss und keine Seite kürzer als zwei Meter sein darf: ... Widerristhöhe über 65 cm: Mindestens 10 m<sup>2</sup> Bodenfläche... Und nun lese ich von dem Vorschlag eines »i-home« mit 6,5m<sup>2</sup>. Das kann nicht ernst gemeint sein. Bitte bedenken Sie, daß auch »Lernen« eines gewissen räumlichen Umfeldes bedarf. Den evtl. Hinweis auf die mögliche Nutzung öffentlicher Räume wie Bibliotheken und Zeichenräume lasse ich nicht gelten, da ihre*

Kapazitäten und Öffnungszeiten nicht ausreichen, um einer entsprechenden Menge Studenten das Arbeiten zu ermöglichen. Mir ist insbesondere unverständlich, wie Studenten sich für dieses Projekt begeistern können - als sei es etwas erstrebenswertes, in 16,5 Kubikmeter Luft sein Dasein zu fristen. Meines Erachtens kann sich solch eine Unterkunft nur verlängernd auf die Studienzzeit auswirken und steht daher in Widerspruch zur allgemeinen Hochschulpolitik, von gesundheitlichen Bedenken ganz abgesehen.

Dr. Rolf Schlagenhaff

**Antwort des Engländers Prof. Richard Horden, Ordinarius des Lehrstuhls für Gebäudelehre und Produktentwicklung, an dem das i-home entstanden ist:**

Thank you for your comments about the i-home. Space standards are not always a guaranteed guide to the future. It is a common misconception that big is beautiful, especially in America, Germany and Bavaria in particular, where the larger the beer, the better it is! I believe that it is necessary and indeed urgent at this time of economic restraint and ecological awareness that we review the 'big beer' theory. The smart car and the mini are good examples of breaking dimensional conventions in order to make advances in cost and energy use and architecture is not different in that respect. The problem of housing students is a very urgent one for Munich and an innovative fast track, low energy, low cost

### TUM-Studenten beraten AOK Freising



**Die von Weihenstephaner Studenten gegründete Unternehmensberatungsfirma »Innovative Consulting Weihenstephan« hat im Auftrag der Allgemeinen Ortskrankenkasse (AOK) eine Projektarbeit mit dem Thema »Integration der AOK als moderner Dienstleister auf dem Campus Weihenstephan« durchgeführt. Im ersten Schritt wurden mittels einer Studentenerhebung der Status quo festgestellt und Vorschläge zusammengeführt. Dann erstellten die Jungunternehmer ein Konzept, das zum einen auf eine attraktivere Gestaltung des Infostandes abzielt und zum anderen mehr Kundenservice beinhaltet, beispielsweise Bewerbungstraining zum Berufseinstieg. Das Bild zeigt (v.l.): Heinrich Hecht, Direktor der AOK Freising, Michael Maier und Andreas Ahamer, Innovative Consulting Weihenstephan, Manuela Härtl, AOK-Studentenbetreuerin, Inge Schwarzenberg, AOK-Öffentlichkeitsarbeit und Schulservice, Markus Meiler, Innovative Consulting Weihenstephan.**

Foto: AOK Freising

solution was requested by the Studentenwerk. The i-home not only fulfils these criteria but it is also very popular with students who visit the mock up at the TUM. Students enjoy the compact diverse spaces and the intimacy they create. Quality in architecture is not a question of the larger the better in fact many human functions in the home work better at close proximity and within compact spaces. A dinner party is not necessarily improved by spacing people far apart. The i-home has space for double bed, dinner for five, kitchen, shower and toilet and storage for clothes and personal belongings, two guests can also be accommodated for overnight sleepovers. All this within a 2.55m cube. I would be pleased to invite you to visit the dimensional mock-up at our institute and continue the discussion there.

## Von alten Hasen für junge Dozenten

**Im Sommer 2002 ging der sechste Kurs des Habilitanden-Programms PROLEHRE zu Ende. Was steckt hinter diesem Programm? PD Dr. Ines Lanzl, Oberärztin an der Augenklinik der TUM, war vor zwei Jahren angetreten, das Lehren zu lernen. Sie berichtet:**

*»Ich stellte mir eine Art Rhetorikkurs vor, mit dem Ziel, die manchmal doch*

*siger und spannender werden, und ich wollte den Kurs als gewandtere, kompetent*



**Die Absolventen des sechsten PROLEHRE-Kurses erhielten ihre Zertifikate im Juni 2002 von TUM-Vizepräsident Prof. Joachim Heinzl. Das Bild zeigt (stehend, v.l.): Organisator Dr. Hans-Christoph Bartscherer, Mentor Andreas Hartmann, Dr. Hans-Joachim Schmid, Dr. Wolfgang Utschick, Dr. Matthias Ehrmann, Konventssprecherin Dr. Heidi Samarian, Moderatorin Barbara Greese, Moderator Dr. Adi Winteler, Prof. Joachim Heinzl; sitzend, v.l.: Dr. Burkard Eberlein, Dr. Kathrin Kiehl, Dr. Christian Ammer, Dipl.-Rest. Cristina Thieme, Dr. Volker Heun. Nicht abgebildet sind Dr. Judith Alferink, PD Dr. Ines Lanzl und Moderator Pit Forster.**

*Foto: Uli Benz*

*recht trockene Hochschullehre zu verbessern. Meine Präsentationen sollten flüs-*

*wirkende Rednerin abschließen. So hoffte ich auf ein paar einfach zu erlernende*

## Radioteleskop an Münchner Gymnasien



**Im Juli 2002 wurde das gemeinsame Radioteleskop des Dante- und des Klenze-Gymnasiums eingeweiht. Ermöglicht wurde das Teleskop, dessen Installation auf dem Dach des Klenze-Gymnasiums das Stadtbauamt übernahm, durch das Projekt »Hands-on Universe« der Fakultät für Physik der TUM. Insbesondere Projektmitarbeiter Hermann Hagn trug mit Hardware und Know-how dazu bei, dass die Schüler und Schülerinnen nun den »Radiohimmel« über München entdecken können. Die zukünftige Lehrerbildung am Radioteleskop und die Betreuung von Schülerprojekten wollen die Gymnasien mit »Hands-on Universe« gemeinsam durchführen.**

*Foto: Norbert Promberger*

*Tricks, den zu vermittelnden Inhalt locker, aber fundiert darzustellen.*

*reitung und Gliederung des Stoffs. In der Praxis hält man genau damit die Zuhörer bei der Stange.*

*Natürlich war dann alles ganz anders, viel fröhlicher und spielerischer als erwartet, aber auch mit harter Arbeit verbunden. Einer Gruppe von zehn Azubis der Hochschullehre standen fünf Trainer aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen - vom Dr.-Ing. bis zur Kommunikationstrainerin - gegenüber. Während der zwei Jahre lernten sich Teilnehmer und Trainer in Gruppenseminaren und Einzelstunden gegenseitig sehr gut kennen. Dabei wurden sowohl die erwarteten Tricks vermittelt als auch durch immer wieder neue, spannende Präsentationsübungen das Handwerk eingeübt. Die berühmten Tricks sind im Grunde nicht so spektakulär, vielmehr bestehen sie zumeist aus Bekanntem, wie zum Beispiel guter Vorbe-*

*Überraschenderweise gab es auch praktische Trainingseinheiten zum Körperempfinden, die ansonsten im Hochschulleben - außer vielleicht in den Sportwissenschaften - eher vernachlässigt werden. Und erst recht nicht erwartet hatte ich die wie nebenbei gewonnenen Einsichten in die eigene Persönlichkeitsstruktur, Lebensentwicklung und Ziele. Mein Dank für das Erfahrene geht an meine Trainer und an die TUM, die mit PROLEHRE ein berufsbegleitendes Seminar mit Persönlichkeitsbildung anbietet, das in keine gängige Schublade passt, aber gewiss dazu dient, selbstbewusstere, interessantere Hochschullehrer für die Herausforderungen der Zukunft mit dem dafür notwendigen Rüstzeug auszustatten.«*